

Das unsichtbare Bild – Die Ästhetik des Bilderverbotes

DIE BILDERLOSIGKEIT DER REFORMIERTEN IST SPRICHWÖRTLICH. IHRE KIRCHEN ZEICHNEN SICH DURCH EINE GROSSE SCHLICHTHEIT AUS, UND ES FEHLEN DARIN IN DER REGEL BILDER UND FIGÜRLICHE DARSTELLUNGEN. SIND SIE DESHALB ABER WIRKLICH BILDERLOS?

Eine Ausstellung, die diesen Sommer gleichzeitig in vier reformierten Kirchen der Region Zürich stattfindet, stellt die Frage nach einer reformierten Ästhetik. Und zwar so, dass sie provokativ behauptet: Auch ein unsichtbares Bild oder ein bilderloser Raum sind Bilder, es gibt eine Ästhetik des Bilderverbotes. Der Ausstellung liegt folgende Leitidee zugrunde, die von den Organisatoren so formuliert wird: «Im Bilderverbot der Bibel und entsprechend in jedem Bilderstreit der Kirche, bis hin zu den Bilderstürmen der Reformation, geht es letztlich um die religiöse Grundfrage: Wer ist Gott? ‚Du sollst dir kein Bildnis machen‘ – das zweite Gebot nach biblischer und reformierter Zählung – ist weniger ein Verbot, als vielmehr die dringliche Empfehlung, Gott in der ihm wesenhaften Unsichtbarkeit zu belassen.

Dass wir in unserem Reden über Gott dabei gar nicht ohne Bilder auskommen, ist das Paradox des Bilderverbotes. Auch unsichtbare Bilder des Unsichtbaren sind Bilder. Das gilt ähnlich für die bilderlosen reformierten Kirchen, denen ebenfalls Bildqualität zukommt. Das Ausstellungsprojekt fragt nach der Ästhetik des Bilderverbotes, nach der Bildlichkeit des unsichtbaren Bildes, nach der Bildhaftigkeit des bilderlosen Raumes. Es thematisiert reformierte Bildaskese: als Möglichkeit eines bewussten Umgangs mit dem Sichtbaren, dem Unsichtbaren und dem Bild. Angesichts der gegenwärtigen Flut von Bildern und der Anästhesierung durch Sichtbares und Scheinbares eine gewiss in höchstem Masse herausfordernde und aktuelle Angelegenheit.»

An der Ausstellung beteiligen sich fünf Künstlerinnen und Künstler. In der Predigerkirche in Zürich sind vom Schriftsteller Klaus Merz Gedichte zu sehen. Sie erscheinen auf den Wänden, sind jedoch nicht aufgemalt, sondern in den Staub geschrieben, also sichtbar gemacht, indem da, wo die Buchstaben stehen, der Staub von der Wand gewischt wurde. Die Gedichte thematisieren unsere Wahrnehmung. Es sind Gedanken, die uns anregen, auf die unsichtbaren Bilder an diesem Ort zu achten. Zum Beispiel das Gedicht «Wider Sehen»: «Im Wegschauen / sehen. / Im Weghören / hören. / Wahrnehmen, was / durch Vorzeigen / nicht sicht- / bar wird.»

In Kappel zeigen Elisabeth Arpagaus und Mario Sala Malerei. Die alte Klosterkirche der Zisterzienser spiegelt ebenso eine Bildkrise wie die ausgestellte Malerei. Die beiden künstlerischen Ansätze zeigen, wie der gegenwärtigen Bilderflut kritisch begegnet werden kann: durch Rückzug auf wenige optische Reize oder durch Nutzung der multimedialen Bilderschwemme. Beide Ansätze verweisen exemplarisch auf Unsichtbares im Sichtbaren.

In den majestätischen, romanischen Kirchenraum des Schaffhauser Münsters setzt der Künstler Thomas Rentmeister einen Kontrapunkt. Seine Installation begegnet der Leere und Grösse des Raumes



Klaus Merz, Wortkunst, Zürich-Predigerkirche

mit der Materialität und Formensprache unserer Zeit. Eine Arbeit, die provoziert, zum Beispiel die Frage nach dem Umgang mit Bildern, nach unserem Bild von Gott und vom Menschen. Und sie verwickelt uns in neue, unsichtbare Bilder von beiden.

Die Künstlerin Andrea Good benutzt die freskenreiche, romanische Landkirche von Oberwinterthur anlässlich des Gottesdienstes zur Eröffnung der Ausstellung als Dunkelkammer, als camera obscura. Durch eine minimale Lichtöffnung in einem der ansonsten vollständig abgedunkelten Fenster dringt das Bild des Aussenraumes in das Innere der Kirche, wo es die Künstlerin mit Hilfe eines grossen Fotopapieres festhält. Das Bild von draussen, das drinnen zunächst unsichtbar ist, wird durch die Kunst sichtbar gemacht. Die Aufnahme wird, nachdem sie entwickelt ist, im benachbarten Kirchgemeindehaus gezeigt.

Die Ausstellung dauert vom 29. Mai bis 15. Juli 2005. Nähere Informationen unter: www.dasunsichtbarebild.ch

Zur Ausstellung erschien ein Buch mit Bildern von Arbeiten der beteiligten KünstlerInnen, mit zwei Essays zum Unsichtbaren Bild und zum Bilderverbot, mit Aufsätzen zu den einzelnen Ausstellungen sowie einer Anthologie von Texten zum Bilderverbot: Matthias Krieg, Martin Rüschi, Johannes Stückelberger, Matthias Zeindler (Hg.), *Das unsichtbare Bild. Die Ästhetik des Bilderverbotes*, Theologischer Verlag Zürich, TVZ, Zürich, 2005, ISBN 3-290-17365-8, SFr. 19.50.

Johannes Stückelberger

Editorial

LIEBE LESERIN , LIEBER LESER

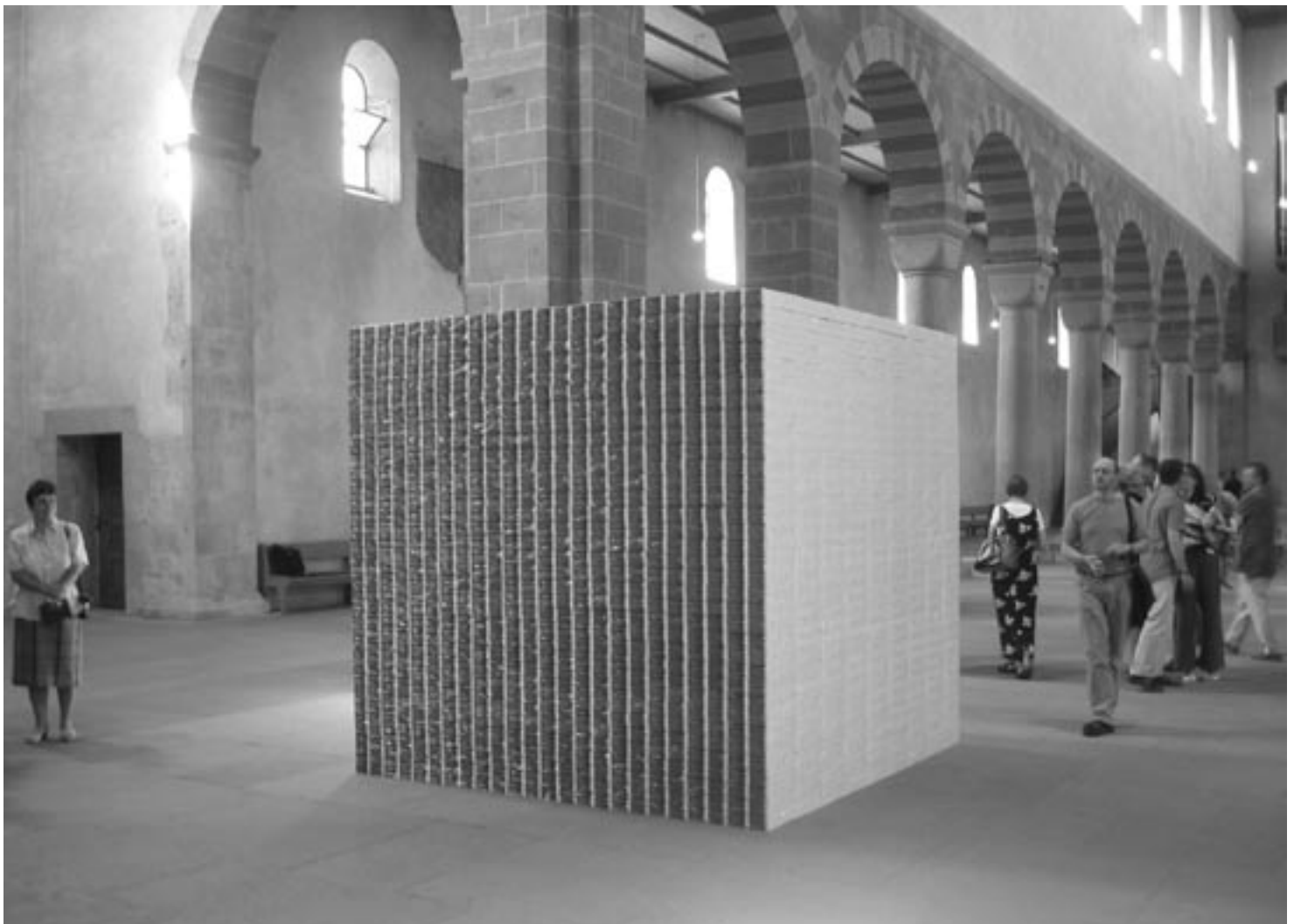
Die aktuelle Ausgabe des Forums Kunst und Kirche weist einige Besonderheiten auf. Schon seit längerer Zeit will die

Redaktion neben Texten über Kunst auch der Kunst selber mehr Gewicht geben. So sollen hie und da die beiden mittleren Seiten einer Künstlerin, einem Künstler aus unserem Kreis zur Verfügung stehen. Für diese Nummer haben wir Tina Good angefragt. Was sie gestaltet hat, finden Sie auf der nächsten Doppelseite.

Im hinteren Teil nimmt die Berichterstattung über die diesjährige GV viel Platz ein. Es war eine lebendige, intensive GV, die gute Echos hervorrief und dem Vorstand manche Anregung mitgab.

Dafür fehlen diesmal Rubriken, die normalerweise im Forum auftauchen: Ausstellungen der SSL-Kunstschaffenden, Hinweise auf interessante Publikationen oder Tagungen, Namen der Neumitglieder. Einiges davon erscheint im nächsten Forum – anderes können Sie auf unserer Internet-Seite nachlesen. Wir wollen auf www.lukasgesellschaft.ch das Aktuelle mehr pflegen. So ist das Internet eine gute Ergänzung zum Forum.

Markus Buenzli-Buob



Thomas Rentmeister, Installation, Schaffhausen-Münster

Thomas Rentmeister im Schaffhauser Münster

AUSZÜGE AUS EINER PREDIGT

Thomas Rentmeister hat auf die Frage nach der möglichen Bedeutung des zweiten Gebots in der Vierung des Schaffhauser Münsters einen riesigen Würfel aus Papiertaschentüchern aufgebaut. Fast scheint es von weitem, als sei es ein schwebender Vorhang; erst beim Näherkommen erschliesst sich einem Dimension und Materialität. Gleichzeitig bleibt dieses fremde Element nicht lange fremd, sondern fügt sich mit dem Bekannten zu einem neuen Ganzen. Der Kirchenraum wird neu komponiert und erscheint uns anders. Diese Skulptur, Juwel habe ich sie für mich benannt, löst viele Bilder aus; Gefühle und Erinnerungen. Nur einem einzigen von vielen möglichen Assoziationssträngen, möchte ich hier nachgehen.

Im zweiten Buch Mose wird erzählt, wie das Volk Israel, befreit aus seinem Sklavendasein in Ägypten, lange Jahre – endlose Jahre – durch die Wüste wanderte, mit dem Ziel einer eigenen Heimat, dem gelobten Land. Nachdem diesem heimatlosen, umherirrenden Volk verboten worden war, sich Gott, wie damals üblich, in gegossener oder geschnitzter Bildlichkeit nahe sein zu lassen, nachdem Gott sich scheinbar ganz aus der Welt zurückgezogen hat und sich nur noch in geschenkten Momenten den Menschen offenbarte, sollte dieser unsichtbare Gott wenigstens eine sichtbare Wohnung unter den Menschen bekommen. Im 25. Kapitel desselben Buches wird diese Wohnung beschrieben als Ort, wo Gott im Verborgenen zu Hause ist.

Warum will Gott Geheimnis sein? Das Geheimnis lebt von der Verlockung, entdeckt zu werden, wird aber im Licht seines ganzen Werts beraubt. Ein wirklicher Schatz ist nur ein verborgener Schatz. Und je versteckter und unentdeckbarer er ist, desto wertvoller. Geheimnis und Kostbarkeit stehen in einem sich gegenseitig bedingenden Verhältnis zueinander.

Dieser Würfel liegt fast in der Mitte; nicht ganz; der Raum hat es nicht zugelassen, ihn genau – wie geplant – in der Mitte aufzubauen. Nahe der Mitte füllt er nun Raum aus, der sonst leer ist. Und der doch vielleicht der dichteste Raum dieser Kirche – verdichtete Leere – ist. Denn die Mitte der Kirche – vom Begriff her gedacht –, die Mitte bildet Gott. Die Architektur nimmt das auf. Und darum ist auch

im Raum die Leere nicht Nichts, sondern verweist auf Gott und fasst das Unendliche – das Unfassbare – das Geheimnis – das Rätsel: Gott. Nicht darstellbar, nicht abbildbar; annähernd vorstellbar. Dieser Würfel bildet nicht Gott ab, aber er kann Bild werden für Gottes Verborgenheit, für seine Unsichtbarkeit und uns anregen, davon zu erzählen. So, wie ich es finde in einem Gedicht von Rilke:

*Alle die dich suchen, versuchen dich.
Und die, so dich finden, binden dich
An Bild und Gebärde.
Ich aber will dich begreifen
Wie dich die Erde begreift;
Mit meinem Reifen
Reift
Dein Reich.
Ich will von dir keine Eitelkeit,
die dich beweist.
Ich weiss, dass die Zeit
Anders heisst
Als du.
Tu mir kein Wunder zulieb.
Gib deinen Gesetzen recht,
die von Geschlecht zu Geschlecht sichtbar sind.*

Wir sollen uns von Gott kein Bild machen um uns vor der Versuchung zu schützen, zu glauben, unsere Vorstellung entspreche Gott. Denn zwischen unserer Vorstellung und Gott liegt eine Welt. Eine Welt, die sich uns eröffnet in der Begegnung. Wenn wir versuchen, uns Gott verfügbar zu machen und ihn zu unseren Zwecken – auch wenn sie vielleicht noch so gut sind – zu instrumentalisieren, verspielen wir Gott. Sich Gott in seine Dienste zu stellen, das ist, theologisch gesprochen, Ursünde. Ein Gott, der gefangen ist in unserer Darstellung, bleibt ein Gott – einer unter vielen. Gott offenbart sich in Beziehung. Mein Gott – Du: erscheint mir – unsichtbar. Sichtbar in seinem Wirken, aber nicht in seinem Wesen. Gott wird mir erst Gott in der Begegnung. Und alle Begegnung lebt vom Geheimnis. Levinas sagt: einem Menschen begegnen heisst, von einem Rätsel wach gehalten werden.

Dem Unsichtbaren einen Raum schaffen, damit man seine Kostbarkeit nicht vergisst, das gilt in Bezug auf Gott, dort besonders, und es gilt in Bezug auf die Menschen. Darum gilt für Gott und Menschen nicht die Frage, wie bist du,

sondern, wer bist du. Das trägt dem Unvergleichlichen Rechnung. Und darin schwingt die Sehnsucht nach einer Dimension des Lebens mit, die unverfügbar und fremd bleibt, aber den eigentlichen Sinn ausmacht.

«Die einzige Art, das Leben erträglich zu machen, ist zu lieben und anzubeten, was es zuinnerst beseelt und es lenkt. Es macht den Wert und das Glück des Lebens aus, in etwas Grösserem aufzugehen, als man selbst ist.» (Teilhard de Chardin)

Esther Schweizer

Esther Schweizer ist reformierte Pfarrerin, Dekanin im Kanton Schaffhausen und arbeitet als Klinikseelsorgerin im Kantonsspital (Geriatric und Psychiatriezentrum)

Kreuzweg

EINE ARBEIT VON TINA GOOD

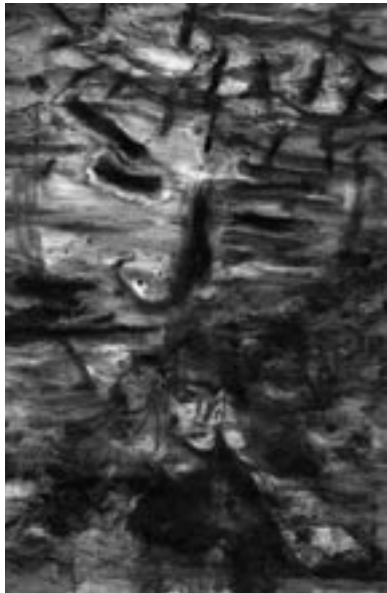
Tina Good lebt und arbeitet als Illustratorin und Malerin in Zürich. 2004 zeigte sie in der Unterkirche der katholischen Kirche St. Stephan in Männedorf ihren Kreuzweg (Oel auf Papier, 70 cm x 100 cm).

Sie realisierte bereits mehrere Bühnenprojekte mit Theaterschaffenden und ist Preisträgerin verschiedener Wettbewerbe, u. a. des F + F Förderpreises 2002 der Hochschule für Gestaltung und Kunst Luzern und des Büchergilde-Gutenberg-Gestalterpreises 2003, den sie mit ihren Illustrationen zum Roman «Im Kongo» von Urs Widmer gewann. Diese wurden 2004 in der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern ausgestellt.

Sie schreibt zum Kreuzweg: Seit 2003 beschäftige ich mich mit den Stationen des Kreuzwegs. Dabei versuche ich zu den überlieferten Themen, jedoch nicht zwingend nach dem historischen Schema der vierzehn Stationen, eigene Bilder zu schaffen.

In diesen Bildern sollen sich Begriffe wie das Leiden Christi, sein Tod und die Auferstehung so verdichten, dass sie zu Zeichen werden, einfache Hinzufügungen im Raum, die den Betrachter zu nichts zwingen, sondern Möglichkeiten der Bezugnahme bieten.

Die folgenden Skizzen geben Einblick in den Entwurfs- und Entstehungsprozess dieser Arbeit. Als flexibel zu lesendes erzählerisches Feld von Beziehungen ermöglichen sie es dem Betrachter, sich in seiner Forschungsarbeit an einem anderen Zustand zu vergessen.





Tina Good, Skizzen zu «Kreuzweg», Zürich, 2003–2005

Mitteilungen SSL

PROTOKOLL DER GENERALVERSAMMLUNG 2005 AM 11. JUNI 2005 IM HAUS AM LINDENTOR IN ZÜRICH

Anwesende Personen: Helena Aeschbacher, Kappel; Hans-Peter von Ah, Ebikon; Walter von Arx, Rapperswil; Susanna Bosshard, Zürich; Stephan Brefin, Luzern; Albertina Brentini, Ebikon; Cesare Brentini, Ebikon; Claudia Bucher, Kriens; Franz Bucher, Horw; René Büchi, Luzern; Markus Buenzli-Buob, Köniz; Gielia Degonda, Brunnen; Tobias Eder, Freiburg; Peter Fierz, Basel; Emmi Fischer, Weggis; Monique Furrer, Hinterkappelen; Nina Gamsachurdia, Dornach; Marianne Gerny, Bern; Josef Grüter, Zug; Pia Hirsiger, Zürich; Romi Fischer Zürich; Peter Humm, Luzern; Jean Kaeser, St. Gallen; Jörg Niederberger, Niederrickenbach; Julia Müller-Clemm, Bern; Philippe de Rothen, Fribourg; Alexander Schaffner, Basel; Susanne Schaffner, Basel; Andreas Schwendener, St. Gallen; Hans Schöpfer, Granges-Paccot; Peter Spichtig, Fribourg; Johannes Stückelberger, Therwil; Matthias Zeindler, Erlach; Isabel Zürcher, Basel.

Entschuldigte Mitglieder: Jakob Bach, Bussnang; Fabrizio Brentini, Luzern; Bruno Bürki, Neuchâtel; Enrico von Büren, Zug; Ettore Cerutti, Rothenburg; Anton Egloff, Luzern; Elvira Engeler, Laufen; Thomas Hannibal, Zürich; Pia Gisler, Basel; Silvia Goeschke, Bottmingen; Tina Good, Zürich; Mireille Gros, Basel; Roman Grüter, Littau; Martin Klöckener, Fribourg; Bruno Leus, Flüh; Norbert May, Solothurn; Christoph Müller, Köniz; Verena Näf, Reigoldswil; Leo Scherrer, Giubiasco; Daniel Schönbächler, Disentis; Beatrix Sitter-Liver, Bern; Damian M. Widmer, Luzern

Auftakt

Vor der Generalversammlung treffen sich Interessierte in der Predigerkirche am Zähringerplatz in Zürich. Dieser Raum ist einer der vier Standorte zur Ausstellung «Das unsichtbare Bild - die Ästhetik des Bildverbotes». Zwei der Kuratoren, Johannes Stückelberger und Martin Rüschi, führen ins Konzept und in die Ausstellung in Zürich ein. (Lesen Sie dazu die Seiten 1 bis 3.)

1. Protokoll der GV 2004

Das Protokoll der GV 2004 in Oberwil/BL wird einstimmig genehmigt und verdankt.

2. Jahresbericht 2004 des Präsidenten

Wesentliche Anlässe im Berichtsjahr 2004 waren die GV in Oberwil im Frühjahr sowie die zwei von der SSL organisierten Ausstellungen in Basel und Köniz im Herbst.

Die GV fand am 24. April in der renovierten reformierten Kirche in Oberwil statt. Nach dem statutarischen Teil besichtigten wir die vom Architekten Tom Osolin und der Künstlerin Martina Klein umgebaute und neu gestaltete Kirche. Nach dem Mittagessen stand die Besichtigung der katholischen Kirche St. Peter und Paul in Oberwil auf dem Programm, eine Kirche, die 1964/65 von Hans-Peter Baur umgebaut worden ist und eine Chorraumgestaltung von Hans Arp erhalten hat sowie Apostelleuchten von René Küng. Der Tag klang aus mit der Besichtigung des reformierten Gemeindehauses Stephanus in Basel, das 2001/02 neu gestaltet worden war und eine eindruckliche Wandarbeit von Markus Müller erhalten hat sowie eine Lichtinstallation von Katharina Grosse.

Die beiden im Herbst durchgeführten Ausstellungen fanden in der christkatholischen Predigerkirche in Basel und in der römisch-katholischen Kirche Sankt Josef in Köniz statt. Geplant war noch eine dritte Station in einer reformierten Kirche in Zürich, die leider nicht zustande kam. Organisiert wurden die Ausstellungen von Vorstandsmitgliedern: die Basler Ausstellung von Pia Gisler und Johannes Stückelberger, die Ausstellung in Köniz von Marianne Gerny und Markus Buenzli-Buob. Für Basel konnte Mireille Gros gewonnen werden, die in der Predigerkirche eine dreiteilige Arbeit zum Thema «lichten» realisierte, mit Videoprojektion, Malerei und Plakaten. In Köniz zeigte Esther van der Bie Fotos zum Thema «Marias von

Köniz». Es handelte sich um eine Installation im Eingangsbereich der Kirche mit auf Fahnen aufgedruckten grossformatigen Fotos. In beiden Ausstellungen fanden Gespräche mit den Künstlerinnen statt.

Am 24. Januar 2004 organisierten Mitglieder der SSL (Brigitte Durrer, Hans Stalder, Alexander Schaffner und Johannes Stückelberger) im Priesterseminar St. Luzi an der Theologischen Hochschule Chur eine Tagung zum Thema «Kunst und Kirche». Am 19. Juni führte Christoph Eggenberger Mitglieder der SSL durch die von ihm in der Zentralbibliothek Zürich konzipierte Ausstellung mit Handschriften aus der Bibliothek Rheinau.

Der Vorstand traf sich im Berichtsjahr zu vier Sitzungen. Die Schwerpunkte der Arbeit waren die Vorbereitung und Durchführung der GV in Oberwil, sowie die Planung und Realisierung der beiden Ausstellungen in Basel und Köniz. Auch hat der Vorstand weitere Neumitglieder geworben.

Der Lukasgesellschaft sind im Berichtsjahr 39 Neumitglieder beigetreten: Elvira Engeler-De Bona, Laufen, Hans-Adam Ritter, Basel, Agnes Valyi-Nagy, Basel, Franz Christ, Basel, Rolf Asal, Basel, Verena Näf, Reigoldswil, Fritz Schneider, Basel, Helmuth Fässler, Basel, Alfred Gschwind, Therwil, Andrea Wolfensberger, Waldenburg, Georg Schubert, Montmirail, Anton Schorer, Basel, Norbert Lehmann, Rapperswil, Martin Bäuml, Zürich, Enrico von Büren, Zug, Michael Bangert, Basel, Castor Huser, Baden, Thomas Hasler, Frauenfeld, Martin Ruesch, Zürich, Tina Good, Zürich, Claudia Bucher, Kriens, Wilhelm Schlatter, Zell, Barbara Ruch, Flüelen, Antoniushaus Mattli, Morschach, Anton Laub, Oberwil, Peter Humm, Luzern, Myriam Rey, Lausanne, Roland Bischof, Fribourg, Ruedi Lagger-Schai, Basel, Thomas Staubli, Köniz, Rolf Stöcklin, Basel, Walter Hollenstein, Winterthur, Jan Kaeser, St. Gallen, Norbert Glockner, Basel, Isabel Zürcher, Basel, Julia Müller-Clemm, Bern, Barbara Derix, Taunusstein-Wehen, Tobias Eder, Freiburg, Brigitte Dubois-Kuhn, Basel.

Ausgetreten sind 18 Mitglieder: Hansruedi Felix, St. Gallen, Markus Bachmann, Luzern, Beda Hungerbühler, Rebstein, Samuele Gabai, Monte, Urs Friker, Trimbach, Hugo Pfister, Basel, Walter Rüssli, Luzern, Annerös Jordi, Bleienbach, Peter Barth, Kerzers, Rudolf Degen, Biel-Benken, Justs

Dahinden, Zürich, Michael Albrecht, Wettingen, Klaus Knall, Feldmeilen, Paolo Bellini, Rancate, Stefania Berretta, Giubiasco, Reto Rigassi, Bellinzona, Hans-Jürg Stefan, Esslingen, Josef Berz, Zürich, Othmar Kuhn-Meierholz, Basel.

Am 1. Januar 2005 zählte die SSL 301 Mitglieder. 109 Mitglieder haben ab Anfang 2005 die Zeitschrift Kunst und Kirche abonniert.

3. Rechnung 2004 und Revisorenbericht

Alle Anwesenden erhalten die Rechnung 2004 sowie die Bilanz per 31.12.04 als Tischvorlage. Der Präsident erläutert die ausgewogene Rechnung im Einzelnen und kann auf einen Gewinn von Fr. 2'359.10 hinweisen. Da im Berichtsjahr nur zwei statt drei Ausstellungen realisiert werden konnten, wurden die hierfür reservierten Mittel nicht aufgebraucht. Der Revisorenbericht wird von René Büchi verlesen. Aufgrund dieses Berichtes genehmigen die anwesenden Mitglieder die Rechnung 2004 einstimmig. Der Präsident dankt im Namen des Vorstandes Albertina Brentini und den Revisoren für die ausgezeichnete Arbeit, was mit Applaus der Teilnehmenden quittiert wird.

4. Budget 2005

Alle Anwesenden erhalten den Entwurf zum Budget 2005 als Tischvorlage. Der Vorstand will weder Verlust noch Gewinn machen, er ist bemüht, die beschränkten Mittel für ein optimales Programm im Sinne der Zielsetzungen unserer Gesellschaft einzusetzen. Nach den erforderlichen Erläuterungen des Präsidenten wird das Budget 2005 einstimmig genehmigt.

5. Wahlen

Die bisherigen Revisoren René Büchi und Roman Grüter treten zurück. Ihre geleistete Arbeit wird gewürdigt und verdankt. Als neue Revisoren werden Hans-Peter von Ah und Mundi Nussbaumer vorgestellt und einstimmig gewählt.

Vom Vorstand tritt Teres Wydler zurück. Der Präsident anerkennt ihren geleisteten Beitrag im Vorstand. Als neues Vorstandmitglied wird Jörg Niederberger vorgeschlagen; er soll, neben Pia Gisler, die Stimme der Künstler ins Gremium

einbringen. Markus Buenzli-Buob stellt den Künstler vor, welcher neben seiner Tätigkeit als Maler und Dozent, bemerkenswerte Erfahrungen in Theater und Schauspiel aufzuweisen hat. Jörg Niederberger wird mit Applaus einstimmig gewählt.

6. Programm 2005/2006 Jahresgabe

Dieses Jahr ist die Jahresgabe das Video, welches Mireille Gros in ihrer Ausstellung in der Predigerkirche Basel gezeigt hat. Verkraften kann unser Budget eine Auflage von ca. 50 Stück (als DVD oder Video). Interessierte Mitglieder können ein Exemplar bestellen. Sollten mehr als die genannte Zahl verlangt werden, wird das Kunstwerk zum technischen Herstellungspreis abgegeben. Der Vorstand dankt der Künstlerin.

Exkursionen

Der Vorstand organisiert am 29. Oktober 2005 eine Exkursion in die Kartause Ittingen (Kt. Thurgau). Der Ort ist in architektonischer und kirchengeschichtlicher Hinsicht bedeutend. Durch Ausstellungen und vielfältige soziale und ökologische Projekte hat diese Institution einen schöpferischen Anschluss an Gegenwart und Zukunft gefunden. Besuch der Ausstellung «Gott sehen» mit Führung von Dorothee Messmer.

Wie im Forum 1/05 angezeigt, besteht die Möglichkeit, am 26. Juni 2005 in einer geführten Tagesreise die vier Ausstellungen «Das unsichtbare Bild – Die Ästhetik des Bilderverbotes» zu besuchen.

Tagung 2006

Am 26./27. August 2006 wird zum dritten Mal eine SSL-Tagung in Kappel stattfinden. Diese soll der bildenden Kunst im kirchlichen Umfeld und deren Wahrnehmung gewidmet sein, erläutert Matthias Zeindler. Die Ziele des Anlasses sind Information, Reflexion und Diskussion; es sollen Impulse gegeben werden für weitere Initiativen. Das Publikum wird ähnlich zusammengesetzt sein wie in Kappel I und II: Mitglieder und Freunde der SSL, Künstler, Kirchenbehörden sowie eine weitere Öffentlichkeit. Theoretisch be-

gründete Referate hochkarätiger Fachleute sollen ein Fundament zur Diskussion bilden. Hervorragende Werke bildender Künstler sollen den Fächer öffnen und ihrerseits die Thesen bestätigen oder in Frage stellen.

Die Diskussion ergibt Zustimmung, aber auch einige wertvolle Hinweise. So sollen die Themen vorausgehend festgelegt und die Referenten danach gezielt angefragt werden. Die klassische Form einer Arbeit in Gruppen und Plenum soll für diese Art des Diskurses geprüft werden. Bemängelt wird der etwas trockene Arbeitstitel der Tagung.

7. Verschiedenes

Pro Monat kommen von Kirchgemeinden mehrere Anfragen für Beratungen an den Präsidenten und an andere SSL-Mitglieder. Soll das Vorgehen nun formalisiert werden, ähnlich wie der Heimatschutz dies in einigen Sektionen handhabt (Gebührenordnung)? Oder müsste gar ein Handbuch («Brevier») geschaffen werden, ähnlich wie einige politische Gemeinden dies für ihre Kernzone haben? Angeregt wird auch eine Zusammenarbeit mit dem Liturgischen Institut in Freiburg.

Auch ein Dauerbrenner ist die Werbung. Dieses Mal wird ein engerer Austausch mit «visarte» angeregt. Für bestimmte Anlässe (z.B. Exkursion Kartause Ittingen) könnte man dort wirklich werben, müsste aber Termine und Bedingungen kennen.

Weitere Veranstaltungen: 2. Juli: Pater Mennekes in Bad Schönbrunn, im La-Salle-Haus; 29. September bis 2. Oktober: Evangelischer Kirchbautag in Stuttgart; 9. bis 11. Oktober: Ausstellung im Konstanzer Münster, auf die Tobias Eder, Vorsitzender der Gemeinschaft christlicher Künstler, Erzdiözese Freiburg, hinweist.

Peter Spichtig macht aufmerksam auf eine Reihe von Kolloquien, die in einem Kloster in Oberitalien stattfanden: Letztes Jahr: Thema Altar – dieses Jahr: Thema Ambo.

Präsentation neuerer Arbeiten

Nach dem Mittagessen präsentieren SSL-Mitglieder aktuelle Projekte, an denen sie zur Zeit arbeiten oder die sie begleiten.

Jörg Niederberger, Niederrickenbach: Malerei, Installation, ein Einblick in den

Schaffensprozess von «Fragment».

Stephan Brefin, Luzern: «Spiel!», eine Installation mit sieben sich ruhig auf und ab bewegenden Handorgeln.

Marianne Gerny/Markus Buenzli-Buob, Bern/Köniz: Fotoinstallation in der Kirche Sankt Josef, Köniz, «Marias von Köniz» von Esther van der Bie, Bern.

Claudia Bucher, Kriens: Installationen mit Performances: Odyssee und Zuckertaschen.

Johannes Stückelberger, Basel: Projekt «Kunst für Basler Kirchen».

Helena Aeschbacher, Kappel: Dialektung «Licht aus der Tiefe».

Pia Hirsiger und Romi Fischer, Zürich: Multimedia-Arbeit «Menschwerdung»: Werkstatt für Leben, Kunst und Liturgie

Alexander Schaffner, Basel: Präsentation von Kelchen: Zum feinen Unterschied zwischen dem Profanen und dem Sakralen im Gerät.

Isabel Zürcher, Basel: Gespräche und Installation «We call it white» von Till Velten in Ittingen.

Nina Gamsachurdia, Dornach: Bilder, Stelen, Amulette, Obeliskten, gemalt in der Technik der Ikonenmalerei.

Peter Fierz, Basel: Stand Inventarisierung/Konzept Pfarreien RKK Basel-Stadt.

Johannes Stückelberger, Basel: «lichten» von Mireille Gros in der Predigerkirche Basel.

Dokumentationen zur Einsicht liegen vor von den Präsentierenden und ausserdem von Peter Humm/Anton Egloff, Luzern; Emmi Fischer, Weggis; Barbara Jäggi, Basel; Beatrix Sitter-Liver, Bern.

Für das Protokoll: Peter Fierz

Jahresgabe 2005

Die diesjährige Jahresgabe der Lukasgesellschaft ist das Video «lichten» von Mireille Gros. Es handelt sich um einen fünfminütigen Film, der Teil ihrer von der Lukasgesellschaft organisierten und im Herbst 2004 in der Basler Predigerkirche gezeigten Ausstellung war. Der Film wurde in der Ausstellung auf die Rückwand einer der Lettnerkapellen projiziert und lief endlos. Die mehr oder weniger fixe Einstellung zeigt den Blick durch einen Wald auf einen See, dessen Wasseroberfläche das Sonnenlicht spiegelt, das immer stärker wird, sich in den Wald hinein ergiesst und sich danach wieder zurückzieht. Die Bilder werden akustisch untermalt. Eine ausführlichere Interpretation der Arbeit findet sich im Forum Kunst und Kirche 3/04 und 4/04.

Die Jahresgabe wird dieses Jahr den Mitgliedern nicht automatisch zugestellt, sondern muss beim Sekretariat bestellt werden. Aus Kostengründen hat der Vorstand für dieses Jahr diesen Modus beschlossen. Pro Mitglied darf ein Film bestellt werden. Bitte angeben, ob DVD oder Videokassette gewünscht ist (die Produktionskosten für DVD sind niedriger). Albertina Brentini nimmt die Bestellungen bis zum 31. August 2005 entgegen (Telefon, Mail und Adresse unter «Versand» im Impressum auf dieser Seite). Danach wird – entsprechend der Anzahl der Bestellungen – eine limitierte und signierte Auflage der Arbeit produziert. Die Jahresgabe wird gratis abgegeben, falls jedoch über Erwärten viele Be-

stellungen eingehen sollten, behält sich der Vorstand vor, einen Unkostenbeitrag in der Höhe von maximal 10 Franken in Rechnung zu stellen.

Gott sehen – SSL-Exkursion am 29. Oktober 2005

Das Kunstmuseum des Kantons Thurgau in der Kartause Ittingen in der Nähe von Frauenfeld zeigt vom 2. Oktober 2005 bis 23. April 2006 eine Ausstellung zum Thema «Gott sehen». Wie stellen sich heutige Künstler Gott vor? An der Ausstellung beteiligen sich 24 Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Kulturkreisen, mit zum Teil eigens für dieses Projekt geschaffenen Arbeiten. Parallel dazu wird in den historischen Räumlichkeiten des ehemaligen Klosters die mystisch geprägte Geistes- und Lebenshaltung der Mönche des Kartäuserordens thematisiert.

Die Organisatorin der Ausstellung, Dorothee Messmer, Kuratorin am Kunstmuseum des Kantons Thurgau, hat sich bereit erklärt, eine Exklusivführung für die Mitglieder der Lukasgesellschaft anzubieten: am Samstag, 29. Oktober 2005, 14.30 Uhr. Die Kartause Ittingen ist ein wunderschöner Ort, mit einem grossen Klosterkomplex, Gartenanlagen, einem Laden, Restaurant etc. Der Ort lädt zum Verweilen ein. Anmeldungen zu dieser Exkursion nimmt ab sofort unser Sekretariat entgegen. Weitere Informationen folgen im nächsten Forum.

Impressum

HERAUSGEBER

Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche

VERSAND

Edition SSL, Chäppelimmattstrasse 20
6030 Ebikon – 041 440 02 38
sekretariat@lukasgesellschaft.ch

AUFLAGE: 350

ISSN 1660 – 4954

ERSCHEINT VIERTELJÄHRlich

HAUPTREDAKTION

Dr. Johannes Stückelberger
G 061 721 87 33
johannes.stueckelberger
@lukasgesellschaft.ch

Markus Buenzli-Buob
G 031 971 33 97
markus.buenzli@kathbern.ch
(verantwortlich für diese Nummer)

BEITRÄGE

Artikel, Hinweise, Vorschläge für Beiträge
bitte an die Hauptredaktoren schicken

NÄCHSTES FORUM

Das Forum Kunst und Kirche 3/2005
erscheint am 15. September (Redaktions-
schluss 15. August)

JAHRESABONNEMENT

Sfr. 20.– (für Mitglieder gratis)

INTERNET

www.lukasgesellschaft.ch